

Von Goobi zu Kitodo

Die größte deutsche Anwendergemeinschaft für Digitalisierungssoftware wählt einen neuen Marken- und Vereinsnamen

von JENS BEMME

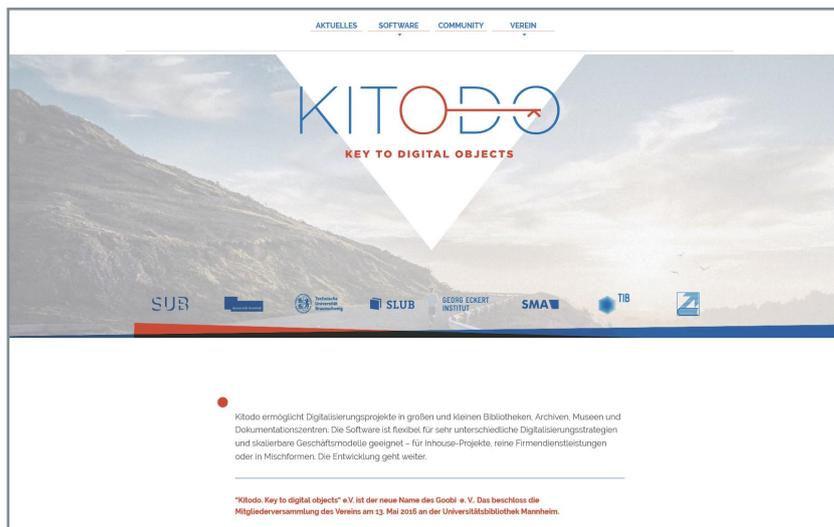
Aus Goobi wird Kitodo: Der Goobi e.V. hat sich im Mai 2016 entschlossen, Software, Anwendergemeinschaft und Verein künftig unter dem neuen Namen „Kitodo – Key to digital objects“ zu führen. Damit soll die zuletzt schwierige Umsetzung der Gründungsidee langfristig gewährleistet werden.

Die unter deutschen Bibliotheken verbreitetste Software zur Produktion und Präsentation von Digitalisaten war seit rund zehn Jahren unter dem in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen geprägten Namen Goobi bekannt. Goobi stand für Plattformunabhängigkeit, Modularität, Mandantenfähigkeit sowie offene Schnittstellen und verfolgte von Beginn an die Idee, auf der Basis von maximaler Transparenz, enger Kooperation und Quelloffenheit öffentlichen Wissenschafts- und Kultureinrichtungen skalierbare Betriebs- und Entwicklungsunterstützung zu bieten. Im Gegensatz zu kommer-

ziellen Alternativen sollten Goobi-Anwender entsprechend stets selbst entscheiden können, inwiefern sie sich aktiv an der Softwareentwicklung beteiligen oder „nur“ hausintern IT-Knowhow aufbauen oder gar den Goobi-Betrieb weitgehend Dienstleistern übertragen wollen. Die SLUB Dresden wählte seit 2007 bewusst die erste Alternative und war 2012 bei der Gründung des gemeinnützigen Trägervereins „Goobi“ sowie bis zuletzt im Vereinsvorstand und beim Goobi Release Management federführend.

Durch einen mehrjährigen zähen Konflikt zwischen dem Goobi-Vorstand und einer Firma um die Markenrechte an Goobi sowie einer offensichtlich unkoordinierten Softwareentwicklung zwischen besagter Firma und der übrigen Goobi-Community sah sich die Goobi-Gemeinschaft mit einem wachsenden Imageschaden und zunehmender Marktverwirrung konfrontiert. „Von welcher Goobi-Version war gerade die Rede?“, „Wie konnten weitere Unternehmen bei unklarer Rechtslage für Goobi interessiert werden?“, „Wer durfte gefahrlos das Goobi-Logo benutzen und etwa in seinem Unternehmen Prospekte damit bedrucken?“. Um sich derlei Fragen nicht regelmäßig stellen zu müssen, sondern Investitions- und Rechtssicherheit zu gewinnen, haben sich die Mitglieder des Goobi-Vereins im Mai 2016 entschlossen, ihre Software, die Anwendergemeinschaft und den Verein künftig unter dem streitfreien neuen Namen „Kitodo – Key to digital objects“ zu führen.

Mit Kitodo ist es möglich, die eingangs skizzierte Gründungsidee wieder bruchlos umzusetzen. Eine seit Jahren kontinuierlich wachsende Zahl von Anwendern und Vereinsmitgliedern belegen den Erfolg der Idee. Mitglieder von Kitodo sind davon überzeugt, dass es speziell in größeren Bibliotheken



generell sinnvoll ist, für zentrale Systeme und Profillinien schrittweise eigenständige technische Bewertungs- und Lösungskompetenz **oder** leistungsfähige IT-Teams aufzubauen. Sie halten es prinzipiell für vernünftiger, in die Köpfe der eigenen Mitarbeiter als in externe Sachleistungen zu investieren und sie betrachten es als durchaus realistisch, auf der Basis quelloffener Softwarelösungen und eines leistungsfähigen Supportnetzwerks auch kleinere und mittlere Einrichtungen auf den Weg des planmäßigen Knowhowaufbaus und der Selbstbestimmtheit hinsichtlich Softwarearchitekturen, Datenformaten und Schnittstellen mitzunehmen.

Kitodo wird heute in zahlreichen Bibliotheken, Archiven, Dokumentationszentren und Dienstleistungsunternehmen für die Produktion und Präsentation von digitalen Objekten eingesetzt. In Sachsen arbeiten die Universitätsbibliotheken Freiberg, Leipzig und Mittweida mit Kitodo, außerdem die SLUB sowie mehrere Firmen, die im laufenden Landesdigitalisierungsprogramm des Freistaates helfen, Kulturgut zu digitalisieren, zu erschließen und öffentlich zugänglich zu machen. Kitodo war zunächst hauptsächlich eine Workflowunterstützungslösung (Kitodo.Production) und wurde später um ein Präsentationsmodul (Kitodo.Presentation) ergänzt. In jüngster Zeit treten Services für die sichere Langzeitarchivierung von Objekten (Kitodo.Preservation) und in Zukunft Software für die Publikation von originär digitalen Dokumenten (Kitodo.Publication) hinzu.

Kitodo.Presentation

Das Softwaremodul Kitodo.Presentation kann bislang digitalisierte Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Handschriften, Noten und Musikalien, Einblattdrucke und Dokumenten-Nachlässe sowie Archivalien verschiedenster Art professionell darstellen. Das Datenmodell ist dabei innerhalb der Grenzen des METS-Formats beliebig konfigurierbar, so dass statt MODS auch z.B. DC, MARC, TEI, EAD oder jedes andere XML-basierte Metadatenformat verwendet werden kann.

Die aktuelle Version 2.0.0. ermöglicht unter anderem Volltext-Suche, Kalenderansicht für chronologisch strukturierte Digitalisate wie Zeitungen, dynamische Veränderungen digitaler Bildeigenschaften wie Kontrast, Sättigung, Farbton, Helligkeit und Farbinvertierung, stufenlose Drehung der Images sowie moderne Meta- und Strukturdatendefinitionen für Archivalien.

Kitodo.Presentation basiert auf dem bekannten Content-Management-System TYPO3 und ist selbstverständlich lizenzkostenfrei nutzbar. Der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft propagierte sogenannte „DFG-Viewer“ zur einheitlichen, institutionenunabhängigen Anzeige von digitalen Objekten basiert im Kern technologisch auf Kitodo.Presentation und wird im Kitodo-Verbund mit entwickelt.



KEY TO DIGITAL OBJECTS

Kitodo.Production

Die Weiterentwicklung des Workflowmanagement-Moduls von Kitodo erhält aktuell durch ein sehr großes, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt erheblichen zusätzlichen Schwung. Während die Präsentationsoberfläche Kitodo.Presentation bereits alle aktuellen Anforderungen an ein leistungsfähiges Open Source-Werkzeug nachweislich erfüllt, benötigt Kitodo.Production diesen Entwicklungsschub. Als hauptsächliche Entwicklungsziele gelten die konsequente Modularisierung der Systemarchitektur, eine deutliche Verbesserung der Benutzungsergonomie sowie die medientypologische Flexibilisierung, um unter anderem auch für Archive und Museen noch attraktiver zu werden und in diesem Punkt wieder zu Kitodo.Presentation aufzuschließen.

Das Projekt ist ein Gemeinschaftsprojekt der Staats- und Universitätsbibliotheken Dresden und Hamburg, der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin sowie der Nordakademie – Hochschule der Wirtschaft.

Eine starke Gemeinschaft

In der Kitodo-Gemeinschaft wirken unter anderem bereits die Staatsbibliothek zu Berlin, die SLUB Dresden, die SUB Hamburg, die TIB Hannover, die UB Leipzig, die UB Mannheim, die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart und die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel zusammen. Als Firmenpartner sind namhafte Firmen wie CCS, EMC, Ex Libris, effective WEBWORK, Imageware und Zeutschel gewonnen. Die Software-Lösung Kitodo und der Verein „Kitodo – Key to digital objects“ zielen auf weiteres Wachstum der Anwender- und Entwicklergemeinschaft, auch international. Mit der Bereinigung der beschriebenen Altlasten und dem attraktiven neuen Namen haben sich die Voraussetzungen dafür nochmals erheblich verbessert.



JENS
BEMME



BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen



Dieser Text (nicht die Bilder) steht unter der
Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz